

LEHRPLAN

fuer den Unterricht in der deutschen Sprache in den lutherischen Elementarschulen

und

Anleitung fuer den Gebrauch desselben.

Verabfasst im Auftrage des Lehrplankomitees der Allgemeinen
Schulbehoerde der Synode von Missouri, Ohio und andern Staaten

von

E. EBERT, Lehrer an der Ev.-Luth. Zionsschule zu Milwaukee, Wis.,

und

H. M. ZURSTADT, Prinzipal der Ev.-Luth. Zentralschule zu Milwaukee, Wis.

Lehrplankomitee.

Arthur H. C. Both, ev.-luth. Pastor, Chicago, Ill.

Paul Theo. Buszin, Schulsuperintendent des Nord-Illinois-Distrikts der Missourisynode.

A. E. Diesing, Professor am Concordia Teachers College, River Forest, Ill.

Alfred Schmieding, Professor am Concordia Teachers College, River Forest, Ill.

Otto E. Schroeter, Schulsuperintendent des Mittleren Distrikts der Missourisynode.

H. M. Zurstadt, Prinzipal der Ev.-Luth. Zentralschule zu Milwaukee, Wis.



St. Louis, Mo.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.

1930.

PRINTED IN U. S. A.

Einleitende Bemerkungen.

Vergleichen wir den gegenwaertigen Stand der deutschen Sprache in unsern Kreisen mit dem vor einem Jahrzehnt, so finden wir, dasz sich in den meisten Gegenden ein bedeutender Umschwung vollzogen hat. Die englische Sprache hat die deutsche verdraengt. Das sieht man auch in unsern Schulen. Waehrend fruher die Anfaenger zum groszen Teil die deutsche Sprache sprechen oder doch verstehen konnten, so ist jetzt das Gegenteil der Fall. Die Landessprache ist die Muttersprache der Kinder geworden. Es gibt allerdings noch Sprachinseln, in denen die alte Ordnung herrscht, doch wird dieser Zustand an solchen Orten sich mit der Zeit aendern.

Dasz bei solchen Verhaeltnissen der Deutschunterricht sich ganz anders gestalten musz als fruher und dasz er mit Schwierigkeiten verknuepft ist, liegt auf der Hand. Doch gibt es triftige Gruende, weswegen der Lehrer die Muehe nicht scheuen soll. — Einer Berechnung gemaesz, die der Exekutivsekretaer der Schulbehoerde der Missouri-synode, Herr A. C. Stellhorn, machte, werden noch in 2,902 aus 3,915 unserer Gemeinden und Predigtplaetze deutsche Gottesdienste abgehalten. Jedenfalls wird dieser Zustand an vielen Orten laengere Zeit weiterbestehen. — Eltern und Groszeltern freuen sich (falls sie sich noch der deutschen Sprache bedienen), wenn die Kinder die alte Muttersprache wenigstens verstehen koennen. Das Familienverhaeltnis bleibt dadurch ein innigeres. — Unsere Gemeindeschulen sind auch Vorbereitungsschulen fuer unsere hoeheren Lehranstalten. Da diese die angehenden Pastoren und Lehrer so ausbilden muessen, dasz sie sich der deutschen Sprache bei ihrer Arbeit bedienen koennen, so wird es eine bedeutende Erleichterung fuer Professoren und Schueler sein, wenn die Gemeindeschule vorgearbeitet hat. — Einige Kernsprueche und Lieder, die die Kinder in der deutschen Sprache lernen, werden mit dazu beitragen, den Geist des echten Lutherthums in den Herzen der Kinder zu erhalten. — Es koennten noch andere Gruende angefuehrt werden, die die Vorteile des Unterrichts in der deutschen Sprache fuer unsere Schueler zeigen wuerden, z. B. der Bildungswert; doch da obige unsere Verhaeltnisse decken, lassen wir es dabei bewenden.

Vor allen Dingen musz zielbewusst gearbeitet werden, wenn der Unterricht mit Erfolg betrieben werden soll. Deswegen sollte jeder, der Deutsch lehrt, zunaechst die Erfordernisse seiner Verhaeltnisse genau besehen, der Leistungsfahigkeit der ihm anbefohlenen Schueler sich vergewissern und seine Ziele demgemaesz stecken. *Auch sollte jeder Lehrer die Ziele der ganzen Schule stets vor Augen haben, nicht etwa nur solche, die fuer seine Klasse gelten. Deswegen sind auch die Ziele als Einheit in dem Lehrplan angegeben.* Sie decken einen vollstaendigen Kursus fuer den Unterricht im Deutschen. Falls der ganze Lehrplan fuer eine Schule zu hoch gesetzt ist, so kann das Unerreichbare wegfallen. Eine Schule z. B. will nur Sprech- und Leseunterricht erteilen. In dem Fall beruecksichtigt man Hauptziele I und II und das Noetige aus IV, beachtet aber Hauptziel III nicht.

Jede Gemeinde wird wohl selbst entscheiden muessen, in welchem Schuljahr der Unterricht in der deutschen Sprache in ihrer Schule beginnen soll. Doch sollte nicht eher mit dem Leseunterricht begonnen werden, bis ein fester Grund im englischen Lesen gelegt worden ist, also nicht vor der zweiten Haelfte des ersten Schuljahres oder vor dem zweiten Jahr. Der ganze Unterricht kann aber auch in einen hoeheren Grad verlegt werden, in welchem Falle der Fortschritt schneller sein wird.

Wieviel Zeit taeglich auf den Deutschunterricht verwendet werden soll, muessen die Ortsverhaeltnisse entscheiden; doch ist es wohl angebracht, hier zu bemerken, dasz eine halbe Stunde schon Erfreuliches erzeugen kann, falls zielbewusst gearbeitet wird.

Die alten Methoden des Unterrichts muessen selbstverstaendlich durch neue, den Verhaeltnissen angemessene ersetzt werden. Der Unterricht musz von dem Gesichtspunkt des fremdsprachlichen Unterrichts betrachtet werden; denn nur dann kann man mit Sicherheit eine passende Methode wahlen. Auf *Erfahrung* des Schuelers im Gebrauch der deutschen Sprache soll der Lehrer gar nicht rechnen. Es ist aber selbstverstaendlich, dasz, wenn der Schueler Nutzen aus dem Unterricht ziehen soll, er die dabei gebrauchte Sprache verstehen musz. Ein Lesen ohne Verstaendnis z. B. ist zwecklos.

Die direkte Methode des fremdsprachlichen Unterrichts fuehrt wohl am sichersten und schnellsten zum Ziel. Durch diese kann das Kind von der ersten Unterrichtsstunde an in das Verstaendnis der zu erlernenden Sprache gefuehrt werden. Der Lehrer sowie der Schueler bedient sich der Fremdsprache. Der Begriff wird direkt mit dem Wort in der zu erlernenden Sprache verbunden. Es findet also kein zweifacher Gedankengang statt, indem der Begriff mit der Muttersprache verbunden und dann durch Uebersetzung in die fremde Sprache umgesetzt wird. Abstrakte Begriffe, die nicht bildlich, gegenstaendlich oder durch Vorstellung dargestellt werden koennen, duerfen allerdings durch Uebersetzung erklart werden, doch musz es in einer solchen Weise geschehen, dasz die Gedanken des Schuelers nicht von der Fremdsprache abgelenkt werden.

Die Aussprache wird hauptsaechlich durch das Beispiel des Lehrers gelernt, der selber deswegen darin sehr vorsichtig und genau sein musz. Er musz auf richtige Nachahmung von seiten des Schuelers dringen. Dazu gehoert sehr viel Geduld; doch ist nicht zu vergessen, dasz die Sprachorgane der Kinder in den Jahren, da sie die Elementarschule besuchen, biegsamer und geschmeidiger sind als spaeter und deswegen durch stete Uebung die Aussprache mit groeszere Leichtigkeit bemeistert werden kann. Auch sollten die Lehrer an *einer* Schule sich in der Aussprache nach *einer* Autoritaet richten, sonst wird Verwirrung entstehen.

In den Schulen, wo der Unterricht in der deutschen Sprache im ersten, zweiten oder dritten Schuljahr begonnen wird, ist es ratsam, in der ersten Haelfte des Jahres nur Sprechunterricht zu treiben, damit der Leseunterricht dann mit Verstaendnis betrieben werden kann. Die Sprechstunden koennen benutzt werden, um solche Begriffe den Kindern beizubringen, die dann spaeter im Lesestoff vorkommen.

Der Leseunterricht wird keine grosse Schwierigkeit bereiten, wenn ein fester Grund im englischen Lesen gelegt worden ist und das Kind einen genuegenden deutschen Wortschatz sich angeeignet hat. Die Methode sollte sich der im englischen Leseunterricht gebrauchten so viel als moeglich anschliessen. Diese Methode ist vorzugsweise eine Satzwortmethode, da die am sichersten zu einem verstaendnisvollen Lesen fuehrt.

Die Schulbibliothek sollte die noetigen Nachschlagebuecher aufweisen, und die Schueler muessen durch Anleitung in deren Gebrauch eingefuehrt werden.

Die Verfasser sind dem Lehrplankomitee der Allgemeinen Schulbehoerde zu Dank verpflichtet fuer mancherlei Beihilfe bei der Herstellung des folgenden Werkes. Herrn Prof. Diesings bahnbrechende Arbeit *Curriculum in Reading* hat als Wegweiser fuer die Form gedient. Herr Lehrer Schumacher, Schulsuperintendent des Sued-Wisconsin-Distrikts der Missourisynode, hat sich durch manchen praktischen Wink verdienstlich gemacht. Herr Prof. Koehneke (Milwaukeeer Concordia) wurde bei der Herstellung des Lehrplans oefters zu Rate gezogen und hat manchen trefflichen Dienst geleistet. Besonderen Dank sind wir den Herren Professoren Hattstaedt, Koehneke (Milwaukeeer Concordia), Diesing und Schmieding (River Forest-Concordia) fuer die Durchsicht des Manuskripts nach vollendeter Arbeit schuldig.

Milwaukee, Wis., Maerz 1929.

H. M. ZURSTADT.

Hilfsmittel fuer den Deutschunterricht.

Theoretische Schriften:

1. Bobbitt, Franklin: *The Curriculum*, chap. XX. Chicago: Houghton Mifflin Co., 1928.
2. Bobbitt, Franklin: *How to Make a Curriculum*, chap. XVII. Chicago: Houghton Mifflin Co., 1924.
3. Krause, C. A.: *The Direct Method in Modern Languages*. Chicago: Scribner's, 1916.
4. Vietor, Wilhelm: *Kleine Phonetik*, Leipzig: O. R. Reisland, 1913.

Schulbuecher, die nach der direkten Methode ausgearbeitet sind:

1. Jones, Karen Monrad: *Des Kindes erstes Lesebuch*. Chicago: D. C. Heath and Co., 1916.
2. Gronow, Anna T.: *Fuer kleine Leute*. Chicago: Ginn and Co., 1915.
3. Gronow, Anna T.: *Jung Deutschland*. Chicago: Ginn and Co., 1912.
3. Kenngott, A. M.: *Kleine Geschichten*. Milwaukee: Bruce Publishing Co.
4. Walther-Krause: *Beginners' German*. Chicago: Scribner's, 1918.

Nachschlagebuecher fuer die Schuelerbibliothek:

1. Koehler, F.: *Englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschenwoerterbuch*. St. Louis: Concordia Publishing House.
2. Vogel, A.: *Orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache*. St. Louis: Concordia Publishing House.

Ziele.

- I. Die Faehigkeit und das Verlangen, sich vermittlels der deutschen Sprache muendlich auszudruecken.
 - A. Aneignung und Gebrauch eines nuetzlichen Wortschatzes.
 - B. Richtige Wort- und Gedankenfolge.
 - C. Richtige und deutliche Aussprache.
 - D. Sinnghemaesze Betonung.
- II. Die Faehigkeit, Deutsch zu lesen.
 - A. Bemeisterung der Grundlage der Lesekunst.
 1. Das Bewusstsein, dass der gedruckte Satz einen Gedanken darstellt.
 2. Erkennen der einzelnen Woerter im Satz, alleinstehend und in verschiedener Verbindung.
 3. Zergliederung des Wortes in einzelne Laute.
 4. Erkennen und Benennung der einzelnen Buchstaben.
 - B. Das Verlangen, das Vermoeen und die Gewohnheit, mit Verstaendnis zu lesen.
 1. Die Faehigkeit, die im Lesestueck vorkommenden unbekannten Gedanken, Ausdruecke und Woerter zu erkennen und zu erklaren.
 2. Muendliche Wiedergabe des Inhalts des Lesestuecks.
 3. Die Gewohnheit, durch lautes, ausdrucksvolles Lesen das Verstaendnis des Lesestuecks zu zeigen.
 4. Die Faehigkeit und Gewohnheit, ein Nachschlagebuch nutzbringend zu gebrauchen.
 - C. Die Faehigkeit, das Verlangen und die Gewohnheit, die Lesekunst zu verwerten als Mittel:
 1. das geistliche Leben zu foerdern;
 2. das geistige Leben zu entwickeln und zu foerdern;
 3. die reichhaltige Literatur der deutschen Sprache schaezzen zu lernen, insonderheit die der lutherischen Kirche;
 4. Muszestunden zweckdienlich zu verwerten.
- III. Die Faehigkeit, sich vermittlels der deutschen Sprache schriftlich auszudruecken.
 - A. Das Schoens Schreiben.
 1. Deutsche Benennung der geschriebenen Buchstaben.
 2. Das Vermoeen, die deutsche Schrift zu lesen.
 3. Die Faehigkeit, deutsch zu schreiben durch Anwendung entweder der deutschen oder der lateinischen Schrift.
 - B. Die Rechtschreibung.
 1. Die Gewohnheit, richtig abzuschreiben.
 2. Die Faehigkeit zu buchstabieren.
 3. Die Faehigkeit und Gewohnheit, den groszen und kleinen Anfangsbuchstaben richtig zu gebrauchen.
 - C. Selbstaendige schriftliche Wiedergabe der Gedanken.
 1. Die Faehigkeit, alleinstehende Saetze selbstaendig und richtig zu bilden und zu schreiben.
 2. Die Faehigkeit, verwandte Gedanken in Paragraphen zu sammeln.
 3. Die Faehigkeit, schriftlich zu erzaehlen und zu beschreiben.
 4. Die Faehigkeit, Briefe zu schreiben.
- IV. Die Aneignung der wichtigsten grammatischen Kenntnisse in Verbindung mit Sprechen, Lesen und Schreiben.
 - A. Richtige Anwendung der Wortarten, die im Gebrauch die Form aendern (Dingwort, Fuerwort, Taetigkeitswort, Eigenschaftswort, Zahlwort, Umstandswort).
 - B. Die Faehigkeit, den richtigen Fall nach einem Verhaeltniswort zu gebrauchen.
 - C. Die Faehigkeit, das richtige Objekt nach gewissen Taetigkeitswoertern zu gebrauchen.
 - D. Die Faehigkeit, Satzzeichen richtig zu setzen.
 - E. Das Vermoeen und die Gewohnheit, Unterschiede der deutschen und der englischen Sprache zu erkennen und zu schaezzen.

Lehrverfahren.

ZIEL.

I. Die Faehigkeit und das Verlangen, sich vermittels der deutschen Sprache muendlich auszudruecken.

A. Aneignung und Gebrauch eines nuetzlichen Wortschatzes.

BETAETIGUNGEN.

Unterstufe.

(Schuljahre 1—3.)

(1) Der Lehrer zeigt den Schuelern ein Bild oder einen Gegenstand; zu gleicher Zeit wird der Name mit dem Artikel deutsch genannt.

Beispiel: Der Junge, das Maedchen.

(Der deutsche Name musz sofort mit dem Gegenstand verbunden werden.)

(2) Die Kinder wiederholen einzeln und im Chor das Vorgesprochene.

(Der Lehrer achte auf deutliche und richtige Nachahmung.)

(3) Der Lehrer zeigt den Schuelern eine bekannte Farbe und nennt zu gleicher Zeit das deutsche Bezeichnungswort.

Beispiel: Weisz, rot, blau, schwarz usw.

(4) Die Schueler wiederholen das Vorgesprochene.

(5) Kinder treten einzeln vor, zeigen auf eine Farbe und geben die deutsche Benennung dafuer.

(Die Schueler reden in vollstaendigen Saetzen.)

(6) Die Kinder verbinden die gelernten Eigenschaftswoerter mit bekannten Gegenstaenden.

Beispiel: Die Wandtafel ist schwarz.

(7) Der Lehrer macht eine Handlung vor (Sitzen, Stehen, Gehen, Schreiben, Singen usw.), nennt das deutsche Wort, das diese bezeichnet, und laeszt dann von den Kindern laut, deutlich und richtig nachsprechen. Das Fuerwort der ersten, zweiten oder dritten Person kann gleich angewandt werden, um einen Aussagesatz zu bilden.

(8) Die gelernten Ausdruecke werden in moeglichst vielen Verbindungen gebraucht.

Beispiel: sitzen — Ich sitze, du sitztest usw. — Der Knabe sitzt. Das Maedchen sitzt usw.

(9) Durch geschickt gestellte Fragen werden die Kinder zum Reden angeleitet.

(10) Spielreime, Lieder, kurze Gebete und Gedichte werden durch Vorsagen und Lesen auswendig gelernt.

(11) Die Reime und Lieder werden gesungen.

Mittelstufe.

(Schuljahre 4—6.)

Die Weise des Unterrichts auf der Unterstufe kann, wenn noetig, auch bei der Erlernung neuer Begriffe in der Mittel- und Oberstufe benutzt werden.

Oberstufe.

(Schuljahre 7—9.)

(12) Die Kinder brauchen die Spielreime beim Spielen.

Beispiel: Ringlein, Ringlein, du muszt wandern.

(13) Die Kinder fuehren eine Unterhaltung miteinander.

Beispiel: Ich sitze. Was tust du? Ich stehe.

(14) Der Lehrer erzahle kurze, packende Geschichten.

(Er brauche dabei dem Kinde schon bekannte Woerter und Ausdruecke.)

(15) Der Schueler erzahle in eigenen Worten die vom Lehrer erzahlte Geschichte.

(16) Der Lehrer knuepfe mit den Schuelern ein Gesprach ueber ein Bild an.

(17) Der Lehrer brauche Woerter und Ausdruecke aus dem vorliegenden Lesestueck im Gesprach mit den Schuelern und uebermittele sie so dem Wortschatze des Kindes, ehe es das Lesestueck liest.

(Hier handelt es sich nur um den Wortschatz, den das Kind im Leben gebraucht.)

(1) Der Wortschatz des Kindes wird durch reichliches Lesen in der Klasse befestigt und erweitert.

(2) Der Lehrer suche in der Vorbereitung eines Lesestuecks alle den Kindern unbekannten Ausdruecke heraus. Durch Anwendung schon genannter Methoden werden diese dem Wortschatze des Schuelers einverleibt.

(1) Das Kind lernt durch Zusammensetzung mehrerer Staemme, ein neues Wort zu bilden.

Beispiel: Wand, Tafel: die Wandtafel.

(Das zusammengesetzte Dingwort nimmt den Artikel des Grundwortes an.)

ZIEL.

I. B. Richtige Wort- und Gedankenfolge.

BETAETIGUNGEN.

(1) Das Beispiel des Lehrers musz zunachst die Wortfolge im Satz zeigen.

(2) Das Kind wiederholt den vom Lehrer vorgesagten Satz.

(Der Lehrer achte hier auch auf richtige und deutliche Aussprache.)

(1) Das Kind lernt, dasz die veraenderte Wortfolge den Sinn des Satzes aendern kann.

Beispiel: Fritz steht. Steht Fritz?

Beispiel: Der Mann arbeitet fleissig. Der fleissige Mann arbeitet.

Beispiel: Gestern kam mein Vater. (Hier spielt die Betonung auch eine Rolle.)

(1) Durch geschickt gestellte Fragen leite der Lehrer das Kind an, formrichtige Saetze selber zu bilden.

(1) Im Leseunterricht lenke der Lehrer die Aufmerksamkeit des Schuelers auf die genannten Eigentuemlichkeiten in der Wortfolge. Diese sollen von dem Schueler fleissig geuebt werden.

(1) Besonders zu beachten ist noch die Wortfolge im Satz in folgenden Faellen:

1. Trennung der zusammengesetzten Zeitformen.

Beispiel: Ich habe den Brief geschrieben.

2. Endstellung des Zeitwortes im Nebensatz.

Beispiel: Fritz musz nachsitzen, weil er zu spaet gekommen ist.

- (2) Ein Vergleich des deutschen Gebrauchs mit dem englischen in der Wortfolge ist zuweilen angebracht.

Beispiel: Mama, ich will gehorsam sein. Mama, I will be obedient.

- (2) Durch fleissige Wiederholung der gebrauchlichen Wort- und Gedankenfolge eignet sich das Kind nach und nach ein gewisses Sprachgefuehl an.

ZIEL.

I. C. Richtige und deutliche Aussprache.

BETAETIGUNGEN.

- (1) Da das Kind die Aussprache durch das Beispiel des Lehrers lernt, musz dieser darin grosse Vorsicht ueben.

- (2) Die Kollegen an einer Schule sollten in der Aussprache einig sein, um Verwirrung bei dem Kinde zu vermeiden. (Siehe Vietor, Kleine Phonetik.)

- (3) Der Lehrer spreche rein, deutlich und schoenklingend vor.

- (4) Das Kind achte auf die Mund- und Zungenstellung des Lehrers und anderer Kinder und nehme auch die Aussprache mit dem Gehoer auf.

- (5) Das Kind ahme genau das Vorgesprochene nach.

- (6) Der Lehrer lasse nicht nach, bis der groeszte Teil der Klasse die richtige Aussprache nachahmen kann.

Anmerkung. Indem er die Kinder ermutigt, deutlich zu sprechen, sage er nicht: "Lauter!" sondern: "Deutlicher sprechen, bitte!"

- (7) Besonders zu beachtende Laute: das stimmlose e am Schlusz eines Wortes; das ae im Wort als e; das stimmhafte s zu Anfang einer Stammsilbe, das stimmlose s am Schlusz einer Silbe; die neuen Laute oe, ue und ch, l, r, zw, pf.

- (8) Zu beachten ist hier wieder, dasz die Singstunde gute Gelegenheit bietet, auf die Aussprache zu achten.

ZIEL.

I. D. Sinngemaesze Betonung.

BETAETIGUNGEN.

Unterstufe.

Mittelstufe.

Oberstufe.

(1) Die Betonung beim Reden musz immer sinngemaesz sein.

(2) Der Lehrer versuche durch Freundlichkeit, aber auch mit Entschiedenheit und Beharrlichkeit die Kinder zum naturlichen Reden zu ermuntern; dann wird auch die Betonung sinngemaesz sein.

(3) Der Lehrer zeige durch Beispiele, wie der Sinn eines Satzes durch verschiedene Betonung geaendert werden kann.

Beispiel: Fritz steht. (Alle andern sitzen.)
Fritz *steht*. (Er sitzt nicht.)

(4) Der Lehrer spreche mit den Kindern ueber einen Gegenstand und leite sie an, dasz sie ganz unbewuszt naturlich und mit richtiger Betonung darueber sprechen.

(5) Verstaendnisvolles Lernen von Saetzen, kleinen Gedichten, Reimen und Verschen traegt viel dazu bei, die Kinder an richtige Betonung zu gewoennen.

(6) Das Singen der gelernten Gedichte, Reime und Verschen traegt auch viel zur verstaendnisvollen Betonung bei.

ZIEL.

II. Die Faehigkeit, Deutsch zu lesen.

A. Bemeisterung der Grundlage der Lesekunst.

1. Das Bewusstsein, dass der gedruckte Satz einen Gedanken darstellt.

BETAETIGUNGEN.

Unterstufe.

(1) Der Lehrer spricht einen bekannten Satz, zeigt zu gleicher Zeit eine Karte mit dem darauf gedruckten Satz und laeszt ihn dann von den Kindern wiederholen, indem sie die Augen auf die Karte richten.

Dieser Vorgang wiederholt sich, bis das Kind einen kleinen Schatz gedruckter Saetze erkennen kann.

Mittelstufe.

(1) Beim Lesen achte das Kind stets darauf, dass es Gedanken liest und nicht Silben, Woerter oder Wortgruppen.

Oberstufe.

ZIEL.

II. A. 2. Erkennen der einzelnen Woerter im Satz, alleinstehend und in verschiedener Verbindung.

BETAETIGUNGEN.

(1) Der Lehrer zeigt einzelne Woerter auf der Karte, zuerst in der Satzreihenfolge, und laeszt sie von den Kindern lesen.

(2) Die Kinder treten einzeln vor, zeigen die einzelnen Woerter und lesen sie.

(3) Der Lehrer zeigt dann auf die einzelnen Woerter, ohne auf die Wortfolge im Satz zu achten, und laeszt sie von den Kindern lesen.

(4) Die einzelnen Woerter werden zusammengestellt, um Wortgruppen zu bilden und andere Gedanken auszudruecken.

(5) Die Kinder lesen die neuen Saetze selbstaendig.

(6) Neue Woerter werden nach und nach hinzugefuegt.

(7) Die Kinder ueben in ihren Sitzen bei stiller Arbeit das Bilden dieser Saetze.

(8) Die Kinder werden angeleitet, ihren gelernten Wortschatz gleich selbstaendig zu gebrauchen.

(1) Erweiterte Uebungen werden in der Mittel- und Oberstufe veranstaltet, um dieses Ziel zu erreichen.

ZIEL.

II. A. 3. Zergliederung des Wortes in einzelne Laute.

BETAETIGUNGEN.

Anmerkung. Vergleiche *Reading Curriculum* von Diesing.

(1) Nachdem das Kind sich einen einigermaßen brauchbaren Lesewortschatz angeeignet hat, werden einzelne Woerter in Laute getrennt, so dass das Kind auch lernt, selbstaendig neue Woerter zu entziffern.

Anmerkung. Diese Gelegenheit musz wieder benutzt werden, die richtige deutsche Aussprache zu ueben.

(2) Der Lehrer zeige ein bekanntes mehrsilbiges Wort.

(3) Das Kind spricht das Wort deutlich.

(4) Der Lehrer leite das Kind an, die einzelnen Silben im mehrsilbigen Wort zu nennen.

(Dieses Verfahren wiederholt sich, bis das Kind merkt, dass viele Woerter aus einzelnen Gliedern zusammengesetzt sind.)

(5) Der Lehrer spreche eine einzelne Silbe so vor, dass das Kind die einzelnen Laute in der Silbe unterscheiden kann.

(6) Das Kind wiederholt jeden Laut einzeln.

(7) Der Lehrer, spaeter ein Kind, zeige den gedruckten Buchstaben eines jeden Lautes, waehrend das Kind den Laut nennt.

(8) Alle Laute werden in dieser Weise behandelt, bis das Kind den Wert eines jeden Buchstabens erkannt hat.

(9) Fleisizige Wiederholung wird dieses Neugelernte bei dem Kinde befestigen.

(1) Je nach Bedarf veranstaltet der Lehrer Uebungen im Lautieren und Silbentrennen, damit das Kind sich ein leichtes, fließendes Lesen aneignet.

Anmerkung. Uebungen im Lautieren geben dem Kinde Gelegenheit, Geläufigkeit in der richtigen deutschen Aussprache zu erlangen.

ZIEL.

II. A. 4. Erkennen und Benennung der einzelnen Buchstaben.

BETAETIGUNGEN.

(1) Bei der Benennung der Buchstaben fange der Lehrer mit den Vokalen an.

(2) Der Lehrer zeige einen gedruckten Vokal.

(3) Das Kind nennt den Laut.

(4) Der Lehrer mache es den Kindern klar, dass der gedehnte Laut auch der Name des Buchstabens ist.

(5) Der Lehrer zeige einen gedruckten Konsonanten.

(6) Das Kind nennt den Laut.

(7) Der Lehrer gibt den Namen des Buchstabens an.

(8) Das Kind wiederholt diesen.

(Besonderes Gewicht ist zu legen auf solche Laute und Buchstaben, die im Deutschen anders sind als im Englischen.)

(9) Dieses Verfahren wird innegehalten, bis alle Namen der Buchstaben dem Kinde bekannt sind.

Anmerkung. Fleisizige Wiederholung ist natuerlich hier angebracht.

(10) Die Kinder lernen das Lied A, b, c.

Anmerkung. Die Kinder sehen die Buchstaben vor sich.

(1) Zu Beginn eines neuen Schuljahres laeszt der Lehrer die Namen der Buchstaben von dem einzelnen Schuelern angeben, um sich zu vergewissern, dass alle Kinder mit den deutschen Namen der Buchstaben vertraut sind.

ZIEL.

II. B. Das Verlangen, das Vermoegen und die Gewohnheit, mit Verstaendnis zu lesen.

1. Die Faehigkeit, die im Lesestueck vorkommenden unbekannten Gedanken, Ausdruecke und Woerter zu erkennen und zu erklaren.

BETAETIGUNGEN.

Unterstufe.

(1) In seiner Vorbereitung eines Lesestuecks suche der Lehrer alle den Kindern unbekannten Ausdruecke heraus. Diese erklare er, ehe das Lesebuch aufgemacht wird. (Siehe I. A.)

(2) Der Lehrer knuepfe eine Unterredung mit den Schuelern ueber den Inhalt des Lesestuecks an und fuehre sie so in das Verstaendnis desselben ein.

Mittelstufe.

Oberstufe.

GESCHICHTEN, ABENTUEUER.

(1) Der Schueler lese das Lesestueck fuer sich durch und schreibe dabei alles ihm Unverstaendliche auf.

(2) Das Kind lernt durch Zerlegung zusammengesetzter Woerter ihre Bedeutung erkennen.

(3) Der Schueler bitte seine Mitschueler um Erklaeung der gefundenen Schwierigkeiten.

(4) Die Mitschueler erklaren das Unbekannte. Sie bedienen sich dabei

1. der deutschen Sprache,

2. gewisser Gegenstaende,

3. einer Vorstellung,

4. der Uebersetzung. (Nur notgedrungen.)

(1) Der Schueler brauche ein Nachschlagebuch.

(5) Falls kein Mitschueler eine genuegende Erklaeung geben kann, soll der Lehrer zu Rate gezogen werden.

(6) Der Lehrer frage nach der Erklaeung solcher Schwierigkeiten, die von dem Schueler uebersehen worden sind.

NATURGESCHICHTLICHES.

Anmerkung. Lesestuecke naturgeschichtlichen Inhalts sollen zu passender Jahreszeit gelesen werden.

(1) Der Lehrer knuepfe mit den Schuelern eine Unterhaltung an ueber solche im Lesestueck beschriebene Naturerscheinungen, die den Schuelern bekannt sind.

(2) Nachdem alle den Kindern bekannten Tatsachen genannt worden sind, wird das Lesebuch geoeffnet und das Lesestueck still durchgelesen. Die noch bis dahin ungenannten oder unbekannten Ausdruecke werden aufgeschrieben oder genannt und erklart.

Volks- oder Voelkergeschichtliches, Lebensbeschreibungen.

(1) Die Zeit und der Ort werden, soweit dies in das Verstaendnis des Schuelers faellt, festgestellt.

(2) Der Schueler erzaehlt bekannte Tatsachen.

(3) Durch stilles Lesen findet der Schueler neue Begriffe.

(4) Da einflussreiche Maenner in der Volks- oder Voelkergeschichte eine bedeutende Rolle spielen, so muss bei Lesestuecken, die eine Beschreibung solcher enthalten, aehnlich verfahren werden wie bei solchen geschichtlichen Inhalts. Der Einfluss solcher Maenner muss betont werden.

REISEBESCHREIBUNGEN.

(1) Der Schueler mache im Geiste die Reise von der Heimat nach dem im Lesestueck beschriebenen Orte. Die Landkarte soll dabei benutzt werden.

(2) Der Schueler nenne Sehenswuerdigkeiten dieser Ortschaften, die ihm etwa aus der Erdkunde bekannt sind.

(3) Der Schueler lese die Beschreibung still durch und merke sich alles ihm bis dahin Unbekannte.

SPRICHWORT.

Anmerkung. Das Wort Sprichwort muss zuerst erklart werden.

(1) Aus welchen zwei Woertern ist das Wort "Sprichwort" zusammengesetzt? *Antwort:* Sprich — Wort.

Woher stammt das Wort "sprich"? *Antwort:* Von "sprechen".

Was bedeutet "Wort" in dem Zusammenhang? *Antwort:* Gedanke, Satz.

Anmerkung. Vergleiche es mit dem englischen Ausdruck "proverb".

Was ist die Bedeutung der Ueberschrift des Lesestuecks? *Antwort:* Saetze oder Gedanken, die man spricht.

(2) Die Schueler lesen die Sprichwoerter still durch, oder der Lehrer schreibt eins nach dem andern an die Wandtafel. Unbekannte Ausdruecke werden, wie schon angedeutet, erklart.

(3) Der Schueler suche nun einen Zusammenhang, in dem das Sprichwort angewendet werden kann.

RAETSEL.

(1) Was ist ein Raetsel? *Antwort:* Etwas, was man raten muss.

Anmerkung. Bei der Loesung eines Raetsels verfaehrt man wie bei der Loesung eines Rechenexempels: man geht von dem Bekannten zum Unbekannten.

SAGEN, MAERCHEN UND FABELN.

(Legend — Tradition.)

(1) Bei der Vorbereitung des Lesestuecks erklare der Lehrer die Bedeutung der Sage, des Maerchens und der Fabel.

(1) Was ist eine Sage? *Antwort:* Eine Ueberlieferung. Etwas, was

Unterstufe.

Mittelstufe.

Oberstufe.

sich das Volk erzahlt, geschichtlich aber nicht wahr ist.

(2) Was ist ein Maerchen? *Antwort:* Eine Geschichte, die fabelhafte Dinge erzahlt. (Tale — fable.)

(3) Was ist eine Fabel? *Antwort:* Eine Geschichte, in der Tieren menschliche Eigenschaften und Tauglichkeiten zugeschrieben werden und die eine Lehre enthaelt. (Fable or animal tale.)

(1) Sagen und Maerchen werden gerne von dem Schueler *still* gelesen.

(2) Was lehrt uns die Fabel?

BIBLISCHES.

(1) Das Kind wird angeleitet, Biblisches mit Ehrfurcht zu lesen und zu betrachten.

(2) Die Lehren und Anwendungen aufs Leben, die in dem Gelesenen enthalten sind, werden hervorgehoben.

(3) Wo angebracht, koennen Kernsprueche auswendig gelernt werden.

(1) Das Kind findet die Eigentuemlichkeiten der Bibelsprache.

(2) Das Kind wird darauf aufmerksam gemacht, dass es jetzt Gottes Wort in der Sprache der Reformation liest.

Anmerkung. Weiteres ist in II. C. 1. zu finden.

GEDICHTE.

(1) Bei Gedichten verfaehrt man im allgemeinen aehnlich wie bei der Prosa.

(2) Die Begeisterung des Kindes fuer die Phantasie des Dichters musz geweckt werden. Dadurch soll auch auf das Gemuet des Kindes eingewirkt werden.

(3) Die beschriebenen Bilder muessen von den Kindern gesehen und empfunden werden.

(4) Gedichte muessen oft gelesen werden.

(5) Bei Behandlung von Gedichten lyrischen Inhalts musz auf das Gemuet und die Phantasie des Kindes gewirkt werden. — Kannst du den Vogel singen hoeren? Kannst du das Bild sehen, das der Dichter beschreibt?

ZIEL.

II. B. 2. Muendliche Wiedergabe des Inhalts des Lesestuecks.

BETAETIGUNGEN.

(1) Der Lehrer beseitige, wo moeglich, alle Schwierigkeiten des neuen Lesestuecks, ehe das Buch geoeffnet wird. (Siehe II. B. 1.)

(2) Nachdem das Lesebuch geoeffnet worden ist, besehen die Schueler das Bild, das etwa mit dem Lesestueck verbunden ist, und knuepfen eine Unterhaltung darueber an.

(3) Die Schueler beantworten Fragen in bezug auf den Inhalt des Lesestoffs.

(1) Nachdem der Schueler ein Lesestueck, das eine Geschichte enthaelt, still gelesen hat, erzahle er es bei geschlossenem Buche seinen Klassengenossen.

Anmerkung. Nicht zu hohe Anforderungen stellen.

(2) Der Schueler wird aufgefordert, einzelne Abschnitte der Geschichte zu erzahlen.

(3) Das Kind lese einen Paragraphen des Lesestuecks und gebe den Hauptgedanken desselben muendlich wieder.

(1) Das Kind sucht die Meinung des Verfassers im Lesestueck und gibt sie in eigenen Worten wieder.

(2) Das Kind erwägt die Richtigkeit der Meinung des Verfassers und drueckt dies muendlich aus.

(4) Der Lehrer erzähle gelegentlich selber die Geschichte des Lesestuecks.

(5) Der Schueler erzähle die vom Lehrer erzählte Geschichte wieder.

(6) Es wird dem Schueler Gelegenheit geboten, ueber den Inhalt des Gelesenen Fragen zu stellen.

(7) Nutzbringende, in freundlichem Ton gemachte Verbesserungen sind immer am Platze.

ZIEL.

II. B. 3. Die Gewohnheit, durch lautes (oral), ausdrucksvolles Lesen das Verstaendnis des Lesestuecks zu zeigen.

BETAETIGUNGEN.

(1) Nachdem alle im Lesestueck vorkommenden Schwierigkeiten beseitigt sind, liest der Schueler das Lesestueck laut vor, um zu zeigen, dasz es verstanden worden ist.

(2) Je nach Bedarf zeigt auch der Lehrer der Klasse durch Vorlesen, wie dadurch das Verstaendnis des Lesestuecks ausgedrueckt wird.

(3) Das Kind liest im freien, natuerlichen Ton, wie es spricht.

(4) Falls das Kind eintoenig liest, spreche der Lehrer mit ihm ueber den zu lesenden Stoff. Das Kind gebraucht dann, bewusst oder unbewusst, Woerter und Ausdruecke, die im Lesestueck vorkommen. Der Lehrer fordere nun noch einmal das Kind zum Lesen auf.

(5) Das Kind liest mit klarer und deutlicher Aussprache.

(6) Beim lauten Lesen verbessere der Lehrer selber fehlerhafte Aussprache. Er dringe darauf, dasz das Kind die Verbesserung wiederhole.

(1) In den ersten Schuljahren musz das Lesestueck oefters gelesen werden, um den Schuelern Uebung im Lesen zu geben.

(1) Wenn die Schueler sich fließende Lesefertigkeit angeeignet haben, sollen Prosastuecke nicht zu oft gelesen werden, um Ueberdrusz zu vermeiden.

(7) Poesie musz gelesen werden. Das Beispiel, das der Lehrer durch Vorlesen gibt, musz anregend sein.

(8) Gedichte sollen, und zwar in allen Jahrgaengen, oft gelesen werden.

(9) Die Gedanken des Dichters sollen durch ausdrucksvolles Lesen gezeigt werden.

(10) Das Kind musz durch das laute Lesen zeigen, dasz es die poetischen Aeuszerungen des Dichters mit erlebt.

(11) Durch oftmaliges Lesen praegen sich Ausdruecke, auch ganze Gedichte, dem Gedaechnisse ein.

(12) In den Lesestunden erteilen die Mitschueler Lob und Tadel ueber das Gelesene, doch immer in hoeflichem, freundlichem Ton. Der Beweggrund musz Liebe sein.

(13) Das Kind achtet beim Lesen auf richtige Gruppierung der Woerter und Ausdruecke und zeigt durch den Tonfall die rechte Auffassung des Lesestuecks.

Anmerkung. Hierbei sollten die Satzzeichen dem Kinde behilflich sein.

ZIEL.

II. B. 4. Die Faehigkeit und Gewohnheit, ein Nachschlagebuch nutzbringend zu gebrauchen.

BETAETIGUNGEN.

(1) Das Kind musz vertraut werden mit dem Inhalt der in der Bibliothek befindlichen Nachschlagebuecher, so dasz es weisz, wo es gewuenschte Auskunft finden kann.

Unterstufe.

Mittelstufe.

Oberstufe.

(2) Das Kind muss vertraut werden mit den gebräuchlichen Abkürzungen, die in den Nachschlagebüchern zu finden sind.

(3) Das Kind lernt, dass im grossen und ganzen dieselbe Einrichtung gebraucht wird in den deutschen wie in den englischen Wörterbüchern.

(4) Übungen im Nachschlagen sollen veranstaltet werden.

(Siehe Reading Curriculum.)

ZIEL.

II. C. Die Fähigkeit, das Verlangen und die Gewohnheit, die Lesekunst zu verwerten als Mittel,

1. das geistliche Leben zu fördern;

BETAETIGUNGEN.

(1) Der Lehrer nehme jede Gelegenheit wahr, die das Lesestück bietet, das Urteil des Kindes über Recht und Unrecht zu bilden.

(1) Die Schüler lernen beurteilen, ob das Lesestück göttliche oder menschliche Gedanken enthält.

(2) Die göttliche Lehre zur Seligkeit, allein durch den Glauben und nicht durch die Werke, soll hervorgehoben werden, wenn das Lesestück gute Gelegenheit dazu bietet.

(3) In den Lesestücken naturgeschichtlichen Inhalts soll das Kind die Schöpferhand Gottes erkennen.

(4) Wenn immer möglich, soll das Kind Naturerscheinungen, die es im Lesestück kennengelernt hat, in Wirklichkeit beobachten.

(1) In geschichtlichen Ereignissen soll das Kind Gottes leitende Hand erkennen. Es soll auch sehen, dass Gott öfters gottlose und ungläubige Menschen benutzt, um sein Reich zu fördern.

(5) Durch geschickte Vorbereitung erwecke der Lehrer in dem Schüler Gefallen an Gedichten geistlichen Inhalts.

(6) Gedichte geistlichen Inhalts (Kirchenlieder) können auswendig gelernt werden.

(2) Das Kind werde angeleitet, Bücher zu lesen, die nutzbringende geistliche Erzählungen enthalten.

(3) Das Kind lerne beurteilen, ob die Charaktere in der Geschichte christliche oder gottlose sind.

(4) Unter Anleitung des Lehrers lerne das Kind, welche christlichen Tugenden im Lesestück hervorgehoben werden.

(5) Die Kinder singen Kirchen- und Volkslieder in deutscher Sprache.

ZIEL.

II. C. 2. das geistige Leben zu entwickeln und zu fördern;

BETAETIGUNGEN.

(1) Unter Anleitung des Lehrers dringe das Kind tiefer in das Verständnis des Lesestücks ein.

(2) Das Kind soll nicht bloss Wörter und Gedanken erklären, die im Lesestück vorkommen, sondern auch, wo tunlich, Begründungsfragen beantworten.

Unterstufe.

Mittelstufe.

Oberstufe.

- (1) Das Kind verknuepft und vergleicht das Gelesene mit Erfahrungen aus dem eigenen Leben.
 - (1) Das Kind sucht solche Saetze im Lesestueck, welche auffallend schoene Redeweisen enthalten.
 - (2) Des Lehrers Begeisterung fuer das Gelesene foerdert des Kindes Gefallen daran.
 - (3) Das Kind uebersetzt Abschnitte aus dem Gelesenen ins Englische, um dadurch ein tieferes Verstaendnis fuer das Gelesene zu gewinnen.
 - (3) Durch Vergleichung der englischen Redeweise mit der deutschen gewinnt das Kind eine bessere Einsicht in beide Sprachen.
 - (4) Durch das Lesen echter deutscher Lektuere lernt das Kind die Sitten, Gebraeuche und Gefuehle der Deutschen verstehen.
- Anmerkung. Durch das Lesen anderssprachlicher Literatur erweitert das Kind sein Wissen und seinen Verstand.

ZIEL.

II. C. 3. die reichhaltige Literatur der deutschen Sprache schaeetzen zu lernen, insonderheit die der lutherischen Kirche;

BETAETIGUNGEN.

- (Vorzugsweise sollte solche Lektuere benutzt werden, die deutsche Schriftstellerkunst zeigt.)
- Anmerkung. Die Lieder der lutherischen Kirche, besonders die von Luther und Paul Gerhardt, sollten als Lesestoff benutzt werden. Einzelne Strophen koennen auch auswendig gelernt werden.
- (1) Einzelne Ausdruecke sollten benutzt werden, um dem Kinde das Gehaltvolle derselben zu zeigen. Ein Vergleich mit einem gleichbedeutenden englischen Ausdruck kann oefters benutzt werden, um die Trefflichkeit des deutschen Ausdrucks hervorzuheben.
 - (2) Das Kind musz durch Beispiele angeleitet werden, die Schoenheit der Sprache zu erkennen und zu schaeetzen.
 - (3) Des Lehrers Anleitung musz anregend, lebendig und gehaltvoll sein.
 - (4) Kurze Auszuege moeglichst vieler Schriftsteller sollen gelesen werden.
 - (5) Etwa zwei Buecher im Jahr sollten von dem einzelnen Schueler ausserhalb der Klasse gelesen werden.
 - (6) Die Kinder lernen, dasz die deutsche Bibeluebersetzung eine der besten ist; dasz bei der Uebersetzung ins Englische die deutsche Bibel viel gebraucht wurde.
 - (7) Das Kind lernt, dasz der englische Katechismus urspruenglich in der deutschen Sprache verabfasst worden ist.
 - (8) Den Kindern kann der Rat

gegeben werden, sich einen deutsch-englischen Katechismus anzuschaffen, um zwischen der englischen Uebersetzung und dem deutschen Urtext Vergleiche anzustellen.

(9) Das Kind wird mit dem Namen des Schriftstellers bekannt; auch eine kurze Lebensbeschreibung ist oft angebracht.

ZIEL.

II. C. 4. Muszestunden zweckdienlich zu verwerten.

BETAETIGUNGEN.

- (1) Der Unterricht musz sich so gestalten, dasz das Kind an der deutschen Literatur Gefallen findet.
- (2) Der Lehrer erzahlt der Klasse kurze, einfache Geschichten.
- (3) Der Lehrer fordere die Kinder auf, die Geschichte selbst zu lesen.
- (4) Der Lehrer erzahlt den Anfang der Geschichte, die Schueler schlagen das Buch auf und lesen die Erzählung zu Ende.
- (5) Der Lehrer liest der Klasse kurze, einfache Geschichten vor.
- (6) Falls das Kind es wuenscht, kann es die Geschichten nachlesen.

(1) Das Kind sucht auch kurze, interessante Geschichten im Lesebuch oder anderswo und liest solche fuer sich.

(2) Einzelne Schueler lesen der Klasse kurze Geschichten vor.

(3) Einzelne Kinder erzahlen in der Klasse kurze Geschichten und Erzählungen, die sie gelesen haben.

(1) Der Lehrer mache die Kinder bekannt mit schoenen, interessanten deutschen Erzählungen, die sie zu Hause lesen duerfen.

Anmerkung. Die Schuelerbibliothek sollte solche Erzählungen liefern.

(7) Das Kind wird ermuntert, den Eltern und Geschwistern deutsche Erzählungen und Gedichte vorzulesen.

(2) Ein Geschichtenbuch kann in jedem Semester ausserhalb der Schulzeit gelesen werden.

Anmerkung. Nur solche Buecher sollten gewaehlt werden, die in sehr einfacher Sprache gehalten sind.

(3) Solchen Kindern, die mit der deutschen Sprache besser bekannt sind, kann gestattet werden, mehrere Buecher im Semester zu lesen.

(4) Die Kinder koennen aufgefordert werden, miteinander Geschichten zu lesen.

ZIEL.

III. Die Faehigkeit, sich mittels der deutschen Sprache schriftlich auszudruecken.

A. Das Schoenschreiben.

1. Deutsche Benennung der geschriebenen Buchstaben.

BETAETIGUNGEN.

Unterstufe.

Mittelstufe.

Oberstufe.

Anmerkung. Dieses geschieht schon in Verbindung mit den Betaetigungen unter II. A. 3. und 4., wo es sich um die Benennung der gedruckten Buchstaben handelt.

(1) Der Lehrer schreibt den geschriebenen Buchstaben im Zusammenhang mit dem gedruckten.

(2) Das Kind nennt den gezeigten Buchstaben.

(3) Die lateinischen Schriftbuchstaben, die die deutschen Umlaute bezeichnen, muessen den Kindern gezeigt, und die Aussprache musz durch das Beispiel des Lehrers gelernt werden. Auch musz das sz (ß) als ein besonderer Buchstabe gelernt werden.

(4) Die groszen Buchstaben werden in derselben Weise gelernt wie die kleinen.

(5) Durch oeffteres Wiederholen werden die Namen der Buchstaben dem Gedaechnisse eingepraegt.

Anmerkung. Zu Beginn eines jeden Schuljahres sollte eine Wiederholung stattfinden.

(1) Die Kinder singen das Lied A, b, c, indem sie auf die Buchstaben an der Wandtafel sehen.

(2) Uebungen im Buchstabieren werden angestellt:

Woerterreihen werden aufgestellt, in denen viele gleichlautende Woerter vorkommen. Diese werden von den Kindern laut buchstabiert.

(1) Einige kurze Lesestuecke werden von den Kindern durchbuchstabiert. Die Kinder machen sodann eine genaue Abschrift von dem Lesestueck.

ZIEL.

III. A. 2. Das Vermoeen, die deutsche Schrift zu lesen.

BETAETIGUNGEN.

(1) Das Kind achtet auf die deutsche Schriftform und vergleicht diese mit der gedruckten Form.

(2) Das Kind benennt den in deutscher Schriftform angegebenen Buchstaben.

(3) Das Kind achtet besonders auf die deutsche Schriftform der Umlaute ae, oe, ue, aeu, des Konsonanten sz (ß) und des Schluszs.

Unterstufe.

Mittelstufe.

Oberstufe.

(4) Das Kind uebt sich im Lesen der deutschen Schriftbuchstaben.

Anmerkung. Auch hier kann das A, b, c-Lied gut verwendet werden.

(5) Das Kind liest Woerter in deutscher Schriftform:

Einfache, bekannte Woerter werden mit deutschen Buchstaben an die Wandtafel geschrieben. Das Kind buchstabiert sie, waehrend es auf die einzelnen Buchstaben zeigt.

(6) Das Kind liest Saetze in deutscher Schriftform.

(1) Der Lehrer vervielfaeltige deutsche Briefe und lasse sie von den Kindern lesen.

ZIEL.

III. A. 3. Die Faehigkeit, Deutsch zu schreiben durch Anwendung entweder der deutschen oder der lateinischen Schrift.

BETAETIGUNGEN.

(1) Das Kind versucht den gelernten Buchstaben zu schreiben in lateinischer oder deutscher Schrift.

Anmerkung. Die Wahl der Schriftform ist der einzelnen Schule ueberlassen.

(2) Das Kind achtet auf die genaue Form der Schriftbuchstaben.

(3) Durch stete Uebung bekommt das Kind Gewandtheit, alle Buchstaben zu schreiben.

(4) Das Kind schreibt die Woerter in der vorgeschriebenen Form ab.

(1) Das Kind schreibt einfache Lesestuecke ab.

(1) Grammatische und stilistische Uebungen werden von einzelnen Schuelern an die Wandtafel geschrieben, waehrend die Schueler in ihren Sitzen auf Papier dieselbe Arbeit schreiben.

(2) Die Mitschueler machen Verbesserungen, wo es noetig ist.

(3) Der Lehrer deute auf Fehler hin, im Fall solche von den Schuelern uebersehen werden.

(4) Falls es sich bei diesen Uebungen zeigt, dass die Schueler etwas vergessen haben, was schon frueher erklart worden ist, so nehme der Lehrer gleich die Gelegenheit wahr, die betreffende Sache zu befestigen.

(5) Gelegentlich koennen auch kleine Diktate geschrieben werden.

(1) Das Kind gewoehnt sich daran, alle schriftlichen Arbeiten formgetreu, rein und schoen zu schreiben.

ZIEL.

III. B. Die Rechtschreibung.

1. Die Gewohnheit, richtig abzuschreiben.

BETAETIGUNGEN.

(1) Der Lehrer schreibe an der Wandtafel vor; die Schueler schreiben nach.

Unterstufe.

Mittelstufe.

Oberstufe.

- (1) Ein oder mehrere Schueler schreiben an der Wandtafel vor, waehrend die andern nachschreiben.
- (1) Die Schueler gewoennen sich daran, jedes Wort genau anzusehen.
- (2) Das Kind gewoenne sich daran, das Wort als Ganzes zu betrachten.
- (3) Der Lehrer musz sich ueberzeugen, dasz jeder Schueler die Buchstaben in deutscher Benennung kennt; dasz er nicht zum Beispiel das deutsche e mit dem englischen a verwechselt.
- (4) Falls der Lehrer merkt, dasz einzelne Schueler die Laute nicht in die richtigen Buchstaben umsetzen koennen, nehme er diese Laute wieder im Einzelunterricht vor.
- (5) Das Kind schreibe Saetze ab.
Anmerkung. Auch hier merke der Lehrer darauf, dasz die Kinder nicht nach Buchstaben, sondern nach Woertern und Woertergruppen abschreiben.
- (6) Das Kind achte auf den Anfang und auf die Schluszeichen des Satzes.
- (7) Die Schueler vergleichen das Geschriebene mit dem Original.
- (2) Die Schueler wechseln die Papiere und unterstreichen die Fehler.
- (8) Alle Fehler werden von dem Schreiber sauber verbessert.
- (9) Bei der Verbesserung streiche der Schueler das fehlerhaft geschriebene Wort durch und schreibe die Verbesserung einmal unmittelbar darueber.
- (10) Der Lehrer sehe die verbesserten schriftlichen Arbeiten durch, um den Stand des einzelnen Schuelers zu beurteilen.

ZIEL.

III. B. 2. Die Faehigkeit zu buchstabieren.

BETAETIGUNGEN.

- (1) Uebungen im muendlichen Buchstabieren werden veranstaltet:
 1. Woerterreihen;
 2. einzelne Woerter im Lesestueck;
 3. Woerter im Lesestueck der Reihe nach.
- (2) Das Kind gewoenne sich daran, die Laute im Wort zu hoeren.
Anmerkung. Da die deutsche Sprache phonetisch ist, kann nie zu viel Gewicht auf diese Taetigkeit gelegt werden.
- (3) Das Kind mache sich im Geist durch Beobachtung ein Bild von dem Wort.
- (1) Das Kind verbindet Vokale und Konsonanten, um gewisse Laute und Silben zu bilden.
- (2) Das Kind lernt die einzelnen Silben im Wort kennen.

- (1) Das Kind buchstabiert geschriebene Woerter.

- (2) Kleine Diktate werden von Zeit zu Zeit als Probe geschrieben.

(1) Das Kind lernt die gebrauchlichsten Abkuerzungen richtig schreiben. *Beispiele:* usw., Jan., Dez.

(2) Das Kind gewoenne sich daran, jedes Wort nachzuschlagen, ueber dessen Rechtschreibung es nicht sicher ist.

ZIEL.

III. B. 3. Die Faehigkeit und Gewohnheit, den groszen und kleinen Anfangsbuchstaben richtig zu gebrauchen.

BETAETIGUNGEN.

- (1) Der Lehrer lasse Namen von Gegenstaenden und Personen im Zimmer nennen.
- (2) Der Lehrer schreibe die Namen an die Wandtafel und mache auf den groszen Anfangsbuchstaben aufmerksam.
- (3) Die Kinder schreiben die Dingwoerter ab. Sie achten besonders auf den groszen Anfangsbuchstaben.

Unterstufe.

- (1) Das Kind wird auf den Gebrauch grosser und kleiner Buchstaben im Lesestueck aufmerksam gemacht.

(1) Das Kind lernt, dass das erste Wort im Satz immer mit grossen Anfangsbuchstaben geschrieben wird.

Anmerkung. Das Deutsche und das Englische sind darin gleich.

(3) Die Kinder schreiben Abschnitte aus dem Lesestueck ab und achten auf den grossen Anfangsbuchstaben.

(4) Der Lehrer ueberzeuge sich, ob die Abschrift richtig ist.

(2) Das Kind uebt sich wiederholt in den grossen und kleinen Anfangsbuchstaben, um sich daran zu gewoennen.

(3) Der Lehrer mache auf den Unterschied zwischen der deutschen und der englischen Sprache im Gebrauch der Anfangsbuchstaben beim Schreiben der Dingwoerter aufmerksam.

Mittelstufe.

(1) Der Lehrer lasse alle Dingwoerter im Lesestueck nennen.

(2) Der Lehrer lasse alle Dingwoerter im Lesestueck abschreiben.

Oberstufe.

(1) Das Kind merkt sich gewisse Formen, bei denen der grosse Anfangsbuchstabe gebraucht wird, zum Beispiel in Briefen und in Hoeflichkeitsformen.

ZIEL.

III. C. Selbstaendige schriftliche Wiedergabe der Gedanken.

1. Die Faehigkeit, alleinstehende Saetze selbstaendig und richtig zu bilden und zu schreiben.

BETAETIGUNGEN.

Anmerkung zu III. C. Die Vorbereitung auf die schriftliche Wiedergabe eines Gedankens geschieht durch muendliche Uebungen. (Siehe I.)

(1) Alle Schueler der Klasse schreiben einen muendlich gebildeten Satz.

(1) Der Lehrer schreibe den vom Schueler muendlich gebildeten Satz an die Wandtafel.

(2) Das Kind vergleicht die eigene Arbeit mit der des Lehrers und verbessert etwaige Fehler.

(1) Einzelne Schueler schreiben ihre Saetze an die Wandtafel.

(2) Die Schueler verbessern die an die Wandtafel geschriebenen Saetze.

(3) Die Schuelerarbeiten werden gewechselt, von den Mitschuelern durchgesehen und die Fehler angestrichen.

(4) Die Fehler werden von dem Schreiber verbessert, indem er das fehlerhaft geschriebene Wort durchstreicht und die Verbesserung oben drueber schreibt.

(5) Der Lehrer sehe die verbesserten Arbeiten durch und streiche uebersehene Fehler an.

(6) Wenn der Lehrer bei der Durchsicht der Arbeiten Fehler findet, die in der Klasse vorherrschend sind, so bringe er die Verbesserung oeffentlich an.

(2) Saetze, die das Kind in der Sprechstunde gelernt hat, werden geschrieben.

(3) Das Kind wird aufgefordert, kurze Saetze zu schreiben ueber Gegenstaende, die in der Schulstube sind.

(4) Das Kind schreibt Saetze ueber Taetigkeiten, die es in der Schule beobachtet.

(5) Verschiedene Bewegungen werden gemacht. Das Kind gebraucht das passende Zeitwort im Satz und beschreibt damit die Bewegung.

(7) Der Lehrer nennt ein bekanntes Wort, und das Kind schreibt einen Satz, in dem das gegebene Wort richtig gebraucht wird.

(8) Das Kind bildet und schreibt Saetze mit Woertern und Ausdruecken aus dem Lesestueck.

(9) Das Kind schreibt eine Frage auf einen Zettel und reicht diesen dem Nachbar.

(10) Der Nachbar beantwortet die Frage schriftlich.

(11) Das Kind schreibt einen Satz ueber Erfahrungen, die es gemacht hat.

(12) Das Kind prueft genau die Richtigkeit seiner eigenen Saetze.

(13) Die Schueler stellen Fragen ueber Schwierigkeiten, die sie finden.

(1) Die Kinder werden angeleitet, ein Nachschlagebuch zu gebrauchen, falls sie ueber irgendeinen Punkt unsicher sind.

ZIEL.

III. C. 2. Die Faehigkeit, verwandte Gedanken in Paragraphen zu sammeln.

BETAETIGUNGEN.

Unterstufe.

Mittelstufe.

Oberstufe.

- (1) Die Vorbereitung fuer diese Arbeit geschieht muendlich.
- (2) Das Kind wird aufgefordert, so viel als moeglich ueber *einen* Gegenstand oder *eine* Begebenheit zu sagen.
- (3) Die gesprochenen Saetze werden nun geschrieben.
- (4) Hierauf werden die Saetze genau durchgesehen, um solche auszu-schalten, die nicht zu dem Gedanken oder der Sache gehoeren.
- (5) Das Kind schreibt zwei oder mehr Saetze ueber einen Gegenstand oder Gedanken.

(Durch oeffteres Wiederholen obiger Uebungen erlangt das Kind das Bewusstsein, dass verwandte Gedanken im Aufsatz einen Paragraphen bilden.)

- (1) Das Kind liest eine Lektion aus dem Lesebuch und versucht den Hauptgedanken eines jeden Abschnittes anzugeben.

DISPOSITION.

- (1) Das Kind erzaehlt eine Begebenheit aus der eigenen Erfahrung.

(Der Lehrer achte darauf, dass die Erzaehlung sachgemaesz bleibt und die Tatsachen in der richtigen Reihenfolge angegeben werden.)

- (2) Hauptabschnitte aus der Erzaehlung werden in kurzen Worten an die Wandtafel geschrieben.

- (3) Das Kind erkennt daraus, dass die Erzaehlung sich in verschiedene Abschnitte oder Paragraphen zerlegen laeszt.

- (4) Das Kind schreibt die obige Begebenheit in Paragraphen nieder.

- (5) Das Kind schreibt nun ueber angegebene Dinge Aufsaetze von zwei oder drei Paragraphen.

- (6) Die Klasse beurteilt die Richtigkeit der Paragraphen.

ZIEL.

III. C. 3. Die Faehigkeit, schriftlich zu erzaehlen und zu beschreiben.

BETAETIGUNGEN.

- (1) Um dieses Ziel zu erreichen, musz die Voruebung wieder muendlich geschehen.

- (2) Das Kind erzaehlt muendlich eine Begebenheit aus der eigenen Erfahrung.

- (3) Das Kind schreibt kurz die Erzaehlung nieder.

- (4) Das Kind liest die geschriebene Erzaehlung der Klasse vor.

- (5) Die Mitschueler beurteilen die Erzaehlung und bringen noetige Verbesserungen an.

Unterstufe.

Mittelstufe.

Oberstufe.

- (6) Einige verbesserte Erzählungen werden an die Wandtafel geschrieben.
(7) Etwaige Fehler an der Wandtafel müssen verbessert werden.

(1) Auch gelesene Erzählungen werden schriftlich nacherzählt.

- (7) Der Lehrer zeigt einen bekannten Gegenstand und lässt ihn von den Schülern mit einzelnen Wörtern beschreiben.

Beispiel: Der Apfel. — Wie ist der Apfel?

- (8) Der Lehrer zeigt mehrere Gegenstände und lässt Wörter *schreiben*, die diese beschreiben.

- (9) Ganze Sätze werden über einen bekannten Gegenstand geschrieben.

- (10) In einer wohl vorbereiteten Lektion werden auch Verhältnisse in die Redeweise eingeführt.

Beispiel: Wo ist Fritz? In der Schule.

Wie arbeitet er? Fleissig.

Wann kommt Fritz nach Hause? Nach der Schule.

- (2) Das Kind beschreibt unter Anleitung des Lehrers bekannte Gegenstände und Personen nach Eigenschaften und Verhältnissen.

Beispiel: Unser Haus.

- (3) Die Klasse beschreibt ein Bild, zuerst mündlich und dann schriftlich.

Anmerkung. Vordergrund, Hintergrund, rechts und links im Bilde.

- (4) Ein Kind schreibt an der Wandtafel vor; die Mitschüler schreiben nach und bringen auch nötige Verbesserungen an.

ZIEL.

III. C. 4. Die Fähigkeit, Briefe zu schreiben.

BETAETIGUNGEN.

Oberstufe.

- (1) Der Lehrer zeigt den Kindern einen deutschen Brief.
- (2) Der Lehrer bespricht mit den Kindern die einzelnen Teile des Briefes: Ort und Datum, Anrede, Brief selbst, Schluss und Unterschrift.
- (3) Der Lehrer zeige den Schülern den Unterschied zwischen Ort und Datum des deutschen und englischen Briefes in Freundschafts- und Geschäftsbriefen.
- (4) Die Schüler üben gebräuchliche Anrede- und Schlussformen.
- (5) Die gebräuchlichen Satzzeichen in Ort und Datum, Anrede und Schluss eines englischen Briefes werden mit denen eines deutschen Briefes verglichen.
- (6) Das Kind achtet beim Schreiben eines Briefes auf die gebräuchlichen Höflichkeitsformen des Anrede-
worts.
- (7) Der Lehrer gebe den Schülern Gelegenheit, deutsche Freundschafts- und Geschäftsbriefe zu lesen.
- (8) Die Kinder schreiben kurze, einfache Briefe ab.
- (9) Der Lehrer lasse kurze, einfache Briefe als Diktat schreiben.
- (10) Wenn tunlich, schreiben die Schüler selbständig kurze Briefe.
- (11) Die Kinder beantworten deutsche Briefe.
- (12) Briefe werden von der ganzen Klasse aufgesetzt. Sie werden an die Wandtafel geschrieben und von allen Schülern nachgeschrieben.

IV. Die Aneignung der wichtigsten grammatischen Kenntnisse in Verbindung mit Sprechen, Lesen und Schreiben.

A. Richtige Anwendung der Wortarten, die im Gebrauch die Form aendern (Dingwort, Fuerwort, Taetigkeitswort, Eigenschaftswort, Zahlwort, Umstandswort).

DAS DINGWORT.

1. Was ein Dingwort ist. (Ein Name.)
2. Verbindung mit dem richtigen Artikel. (Geschlecht.)
3. Groszer Anfangsbuchstabe.
4. Ein- und Mehrzahlformen.
5. Der Gebrauch des Dingwortes im Satz und die damit verbundene veraenderte Form des Dingwortes und des Artikels.

Anmerkung. In der Unter- und Mittelstufe gewoehnt sich das Kind beim Lese- und Sprechunterricht an den richtigen Gebrauch der Wortarten, ohne besondere Regeln zu lernen.

Verschiedene Vorbereitungen auf den sprachrichtigen Unterricht sind bereits des oeffteren erwaeht worden, zum Beispiel I. A.; III. B. 3.; III. C. 3. usw.

BETAETIGUNGEN.

Oberstufe.

Was das Dingwort ist.

- (1) Die Schueler geben unter Anleitung des Lehrers Namen von Dingen, Sachen und Personen an.
- (2) Was geben alle diese Woerter an?

Anmerkung. Der Lehrer entwickele nun weiter, bis das Kind die volle Erkenntnis gewinnt, was ein Dingwort ist.

Geschlecht.

- (1) Beim Sprechen und Schreiben verbindet das Kind immer das Dingwort mit dem richtigen Artikel und gewoehnt sich daran.
- (2) Der Lehrer laeszt bekannte Dingwoerter, die das Geschlecht klar zeigen, von den Schuelern nennen.
Beispiel: Der Mann, die Frau, das Buch.
- (3) Der Lehrer schreibe diese Woerter an die Wandtafel und gruppierre sie nach Geschlechtern, so dasz die Kinder sehen, dasz gewisse Dingwoerter zu einer Gruppe gehoeren.
- (4) Nun schreibe der Lehrer ueber jede Gruppe den Namen des Geschlechts.
(Die Kinder lernen in dieser Weise die Namen der drei Geschlechter und den damit verbundenen Artikel.)
- (5) Die Kinder gruppieren nun selbst Dingwoerter nach Geschlechtern.

Groszer Anfangsbuchstabe.

- (1) Hier wird wieder betont, dasz das Dingwort mit groszem Anfangsbuchstaben geschrieben wird. (Siehe III. B. 3.)

Ein- und Mehrzahl.

- (1) Aus dem vorhergehenden Sprechunterricht hat das Kind schon erkannt, dasz Dingwoerter in gewisser Form eine Person oder Sache bezeichnen und dasz eine veraenderte Form derselben Woerter *mehrere* bezeichnet.
- (2) Das Kind nennt bekannte Dingwoerter und gibt auch die Mehrzahlform an.
- (3) Der Lehrer schreibe die von den Kindern genannten Dingwoerter in der Ein- und Mehrzahl an die Wandtafel. Aus dieser Liste werden die verschiedenen Mehrzahlformen gesucht und nach Gruppen eingeteilt.

Beispiel: Der Arbeiter — die Arbeiter. Der Tisch — die Tische. Die Frau — die Frauen. Das Kind — die Kinder. Die Mutter — die Muetter. Der Mann — die Maenner. Der Hut — die Huete.

- (4) Das Kind uebt sich in diesen verschiedenen Mehrzahlformen, indem es sie muendlich und schriftlich in Saetzen gebraucht.

Oberstufe.

Verschiedener Gebrauch im Satz.

(1) Das Kind erkennt im Sprech- und Leseunterricht, dass das Dingwort im Gebrauch die Form und auch den Artikel aendert.

Beispiel: Der Knabe sitzt auf der Bank. Das Buch des Knaben liegt vor ihm. Der Lehrer gibt dem Knaben ein Stueck Papier. Er laeszt den Knaben schreiben.

(2) Das Kind bildet aehnliche Saetze muendlich und schriftlich und setzt sie auch in die Mehrzahl um.

(3) Unter Anleitung des Lehrers lernt das Kind, dass die vier verschiedenen Faelle auf gewisse Fragen antworten.

(4) Uebungen in der Biegung des Dingwortes muessen nun folgen. Aber nicht zu weit ausdehnen!

(5) Das Kind uebt sich nun muendlich und schriftlich im richtigen Gebrauch der vier Faelle.

DAS FUERWORT.

(Das persoenliche, besitzanzeigende, hinweisende, bezuegliche, fragende und unbestimmte.)

Das persoenliche Fuerwort.

(1) Der Lehrer knuepfe ein Gesprach mit den Kindern an, worin er das persoenliche Fuerwort in natuerlicher Weise einfuehrt.

Beispiel: Ich stehe. Was tust du, Fritz? Ich sitze.

(2) Die Kinder schreiben die gesprochenen Saetze nieder.

(3) Die Kinder suchen die Woerter heraus, die anstatt (fuer) Namen von Personen stehen.

(4) Lehrer: Da diese Woerter fuer Namen von Personen oder Sachen stehen, nennt man sie *Fuerwoerter*.

(5) Aus den Uebungen musz der Schueler den Gebrauch der drei Personen kennenlernen.

(6) Der Schueler lernt durch Uebung den Gebrauch der Hoefflichkeitsformen des Fuerwortes.

Anmerkung. Das Kind wird in aehnlicher Weise in den Gebrauch des besitzanzeigenden, hinweisenden, bezueglichen, fragenden und unbestimmten Fuerwortes eingefuehrt.

(7) Die Kinder suchen die Fuerwoerter aus Lesestuecken und achten auf ihren Gebrauch.

DAS TAETIGKEITSWORT (ZEITWORT).

1. Das Verstaendnis und das Gefuehl fuer den Gebrauch des Taetigkeitswortes.

2. Die taetige Form und die leidende Form (Aktiv und Passiv).

3. Das Taetigkeitswort, das ein Objekt fordert (transitiv), und dasjenige ohne Objekt (intransitiv). (Siehe IV. C.)

4. Die Zeitformen.

Das Verstaendnis und das Gefuehl fuer den Gebrauch des Taetigkeitswortes.

Anmerkung. Schon in den ersten Sprechstunden ist das Kind in den Gebrauch des Taetigkeitswortes eingefuehrt worden. Das Kind hat beim Gebrauch der Taetigkeitswoerter die Taetigkeit oft dargestellt und somit das Gefuehl fuer dasselbe erlangt.

(1) Das Kind nennt einen Satz.

(2) Der Lehrer fragt nach dem Taetigkeitswort.

Anmerkung. Diese Uebung wiederholt sich, bis das Kind mit Leichtigkeit die Taetigkeitswoerter im Satz nennen kann.

(3) Nun lernen die Kinder den Namen dieser neuen Wortart (Taetigkeitswort).

Taetige und leidende Form.

(1) Der Lehrer stelle Fragen, die die taetige Form dieser Wortart fordern.

Beispiel: Was tut Paul? Paul schreibt.

(2) Der Lehrer stelle Fragen, die die leidende Form dieser Wortart fordern.

Beispiel: Was wird mit der Aufgabe getan? Sie wird geschrieben.

(3) Das Kind bildet und schreibt Saetze, in denen die taetige und die leidende Form gebraucht wird.

(4) Nun lernt das Kind die Benennung der beiden Formen.

Oberstufe.

Die Zeitformen.

Anmerkung. In der Erlernung der Zeitformen wird das Gewicht auf die gebräuchlichsten gelegt: Gegenwart und Vergangenheit.

(1) Die Kinder werden angeleitet, Sätze zu bilden, in denen Tätigkeitswörter die Gegenwart und die Vergangenheit angeben.

Beispiel: Ich schreibe. Ich schrieb. Ich habe geschrieben.

(2) Der Lehrer schreibe die drei Sätze, in denen die Zeitformen vorkommen, nebeneinander an die Wandtafel.

(3) Die Kinder geben nun mehrere Sätze an, die die drei Zeitformen zeigen, und der Lehrer schreibe sie in die betreffende Reihe an die Wandtafel.

(4) Hierauf schreibe der Lehrer die drei Bezeichnungen Gegenwart (Praesens), Mitvergangenheit (Imperfekt) und Vergangenheit (Perfekt) ueber die betreffenden Sätze.

(5) Nun uebe sich die Klasse in den drei Hauptformen, wobei die neugelernten Ausdrücke fleissig benutzt werden.

(6) Kurze Geschichten werden nun in die drei Zeitformen umgesetzt.

(7) Die Kinder suchen Beispiele dieser Zeitformen aus dem Lesestoff.

(8) Die anderen Zeitformen werden gelernt je nach Bedarf.

(9) Wer sich mit der Biegung der Tätigkeitswörter befassen will, der tue das ja nur in Verbindung mit Sätzen, die dem Kinde geläufig sind.

DAS EIGENSCHAFTSWORT.

(1) Die Kinder beschreiben Gegenstände, indem sie Eigenschaften solcher Gegenstände nennen.

Beispiel: Der Ball ist rund.

(2) Der Lehrer schreibe die Eigenschaftswörter an die Wandtafel.

(3) Die Kinder lernen, dass die Wörter aussagen, wie der Gegenstand ist.

(4) Der Lehrer schreibe den Namen der neuen Wortart an die Wandtafel, und die Kinder merken sich ihn.

(5) Die Kinder üben sich beim Sprechen und Schreiben im Gebrauch der Eigenschaftswörter.

Biegung.

(1) Indem die Kinder unter Anleitung des Lehrers Eigenschaftswörter in Verbindung mit Dingwörtern gebrauchen, lernen sie, dass die Endungen denen des Artikels in den verschiedenen Fällen gleich sind, wenn der Artikel wegfaellt.

Beispiel: Groszer Mann. Schoene Frau. Kleines Kind.

(2) Die Eigentümlichkeit der Endung des Eigenschaftsworts in Verbindung mit dem Artikel wird beim Sprechen, Schreib- und Leseunterricht den Kindern gezeigt.

Beispiel: Der grosze Hund. Die groszen Hunde.

Die Steigerung.

(1) Die Kinder geben unter Anleitung des Lehrers Sätze an, in denen die verschiedenen Grade der Steigerung gebraucht werden.

Anmerkung. Die Kinder vergleichen Gegenstände und Personen.

(2) Eine Anzahl Eigenschaftswörter, die die Kinder genannt haben, werden in allen drei Graden an die Wandtafel geschrieben, und sie lernen daraus die Art und Weise, wie die Form der verschiedenen Grade gebildet wird.

(3) Das Kind uebt sich in diesen Formen.

DAS ZAHLWORT.

(1) Die Kinder zaehlen Gegenstände in der Schulstube.

(2) Einzelne Kinder stellen Fragen, die in der Antwort Grundzahlwörter fordern.

(3) Andere Kinder beantworten die Fragen.

(4) Die Kinder nennen Gegenstände ihrer Ordnung nach auf die Frage "der wievielte".

(5) Der Lehrer schreibe die genannten Zahlwörter an die Wandtafel.

(6) Die Kinder lernen, dass diese Wörter, weil sie Zahlen angeben, Zahlwörter heissen.

(7) Die Kinder ueben sich beim Sprechen und Schreiben im Gebrauch der Zahlwörter.

Beispiel: Die Woche hat sieben Tage. Montag ist der zweite Tag der Woche.

Oberstufe.

UMSTANDSWORT.

- (1) Das Kind beobachtet in Leselektionen oder Sprachuebungen, dasz es Woerter gibt, die Taetigkeitswoerter, Eigenschaftswor-ter und Umstandswor-ter naeher bestimmen.
- (2) Das Kind lernt, dasz diese Umstandswor-ter heissen und auf die Frage wo, woher und wohin? wann, wie oft und wie lange? wie? antworten.
- (3) Das Kind uebt sich im Gebrauch der Umstandswor-ter.
- (4) Aus Beispielen lernt das Kind, dasz die Umstandswor-ter, aehnlich wie die Eigenschaftswor-ter, gesteigert werden.
Beispiel: Der erste Knabe laeuft schnell. Der zweite laeuft schneller. Der dritte laeuft am schnellsten.
- (5) Das Kind uebt die Veraenderung der Form.

ZIEL.

IV. B. Die Faehigkeit, den richtigen Fall nach einem Verhaeltniswort zu gebrauchen.

BETAETIGUNGEN.

- (1) Die Kinder lernen die Eigenheit des Verhaeltniswortes durch Anschauung kennen.
Beispiel: Der Lehrer haelt die Hand ueber ein Buch und fragt: "Wo ist meine Hand?" Er haelt seine Hand neben, unter, auf dem Buche usw. und stellt aehnliche Fragen.
- (2) Die Kinder lernen, dasz diese Woerter Verhaeltniswoerter heissen, weil sie das Verhaeltnis eines Wortes oder Ausdrucks zu einem andern zeigen.
- (3) Die Kinder lernen durch Beispiele, dasz Verhaeltniswoerter verschiedene Faelle regieren.
Beispiel: Das Kind geht *aus dem Hause*. Das Kind geht *um das Haus*. Das Kind geht *unweit des Hauses*.
- (4) Verhaeltniswoerter, die die verschiedenen Faelle regieren, werden in Saetzen gebraucht.
- (5) Listen der Verhaeltniswoerter werden nach ihrem Gebrauch angefertigt.
- (6) Die Kinder lernen diese Listen einigermaszen kennen.
Anmerkung. Diese lassen sich auch leicht auswendig lernen, wenn sie in Reimform geboten werden.
- (7) Die Kinder erkennen, dasz das Verhaeltniswort immer in Verbindung mit einem Dingwort oder Fuerwort gebraucht wird. Gewoehnlich folgt das Dingwort dem Verhaeltniswort.
- (8) Ein Vergleich zwischen der deutschen und der englischen Sprache ist hier nutzbringend.
- (9) Viel Uebung bringt Sicherheit in den richtigen Gebrauch des Falles nach dem Verhaeltniswort.

ZIEL.

IV. C. Die Faehigkeit, das richtige Objekt nach gewissen Taetigkeitswoertern zu gebrauchen.

BETAETIGUNGEN.

- (1) Die Schueler nennen eine Anzahl Taetigkeitswoerter, waehrend der Lehrer sie an die Wandtafel schreibt.
Beispiel: stehen, sitzen, schreiben, lesen, gehen, schlafen, sagen, erzaehlen, singen, sehen, hoeren, spielen.
- (2) Die Schueler brauchen diese Woerter in Saetzen.
- (3) Der Lehrer schreibt die Saetze an die Wandtafel.
- (4) Der Lehrer bringt die Kinder zu der Erkenntnis, dasz der Gedanke in manchen Saetzen vollstaendig ist, wenn ein Taetigkeitswort zu dem Subjekt kommt, waehrend andere Taetigkeitswoerter zu ihrer Ergaenzung ein Objekt erfordern, auf das die Taetigkeit uebergeht.
- (5) Hieraus lernen die Kinder den allgemeinen Unterschied zwischen den Taetigkeitswoertern mit Objekt (transitiv) und ohne Objekt (intransitiv) kennen.
- (6) Die Kinder bilden und schreiben nun Saetze, in denen beide Arten der Taetigkeitswoerter gebraucht werden.
- (7) Durch Vergleich der beiden Sprachen werden die Kinder im Gebrauch des Objekts im Deutschen und Englischen befestigt.
- (8) Die Kinder lernen aus Beispielen erkennen, dasz gewisse Zeitwoerter ein Dativobjekt, andere ein Akkusativobjekt und wieder andere ein Genitivobjekt erfordern.

ZIEL.

IV. D. Die Faehigkeit, Satzzeichen richtig zu setzen.

BETAETIGUNGEN.

Unterstufe.

(1) Die Erlernung des Gebrauches der Satzzeichen geschieht durch Anwendung, wie sie in den geschriebenen Arbeiten vorkommen.

(2) Da Aehnlichkeit zwischen dem Gebrauch der Satzzeichen in der deutschen und der englischen Sprache besteht, so kann der Vergleich nur nutzbringend fuer beide Sprachen sein. Beim Vergleich werden die Unterschiede auch klar hervortreten.

Mittelstufe.

Oberstufe.

Unterschiede: Im Deutschen werden alle Nebensaetze vom Hauptsatz durch Kommata getrennt.

Im Englischen wird das Ausrufezeichen nur nach einem starken Ausruf gesetzt, im Deutschen auch nach einem Befehlssatz. Wenn drei gleichartige Woerter im englischen Satz aufeinanderfolgen und die letzten zwei mit einem Bindewort verbunden sind, werden alle drei durch ein Komma getrennt. Im Deutschen werden die letzten zwei nicht getrennt.

Man vergleiche auch die gebräuchlichen Satzzeichen in Briefformen.

ZIEL.

IV. E. Das Vermoegen und die Gewohnheit, Unterschiede der deutschen und der englischen Sprache zu erkennen und zu schaetzen.

BETAETIGUNGEN.

(1) Es ist des oeffteren auf Gelegenheiten hingewiesen worden, wo Vergleiche zwischen der deutschen und der englischen Sprache nutzbringend angestellt werden koennen; doch ist nicht beabsichtigt, den Eindruck zu erwecken, dass nur an erwaehten Stellen ein solcher Vergleich angebracht ist.

(2) Ein solcher Vergleich sollte immer gemacht werden, wo er fuer das tiefere Verstaendnis der beiden Sprachen nutzbringend ist.

(3) Der Schueler wird auch selber solche Vergleiche anstellen.

(4) Wenn der Schueler das letztgenannte Ziel erreichen kann, so wird sein Sprachgefuehl sich schneller entwickeln. (Siehe I. B.)